

### Der Protestler

Ilija Papać, 42, aus Pforzheim, hat durch Hungerstreiks in Stuttgart und Bonn Aufsehen erregt

### Der Bombenbastler

Ljubomir Dragoja, 35, aus Frankfurt, wurde 1975 ein Opfer seiner eigenen Bomben. Eine explodierte in seiner Wohnung und riß ihm die rechte Hand weg

### Der Albaner

Emin Fazlija, 42, genannt Kastrioti, aus Donzdorf, vereint die unzufriedenen albanischen Emigranten hinter sich

### Der Chef

Stjepan Bilandžić, 41, aus Köln, Symbolfigur des Widerstands, weiß, daß Belgrad auf seinen Kopf 150 000 Mark ausgesetzt hat

### Der Ideologe

Damir Petrić, 31, aus Bochum, ist einer der Wortführer der linken Exil-Kroaten

### Der Verschwörer

Franjo Mikulić, 48, aus Saarbrücken, wurde von den deutschen Behörden politisch kaltgestellt

Zum erstenmal fotografiert

# Titos Erzfeinde in Deutschland

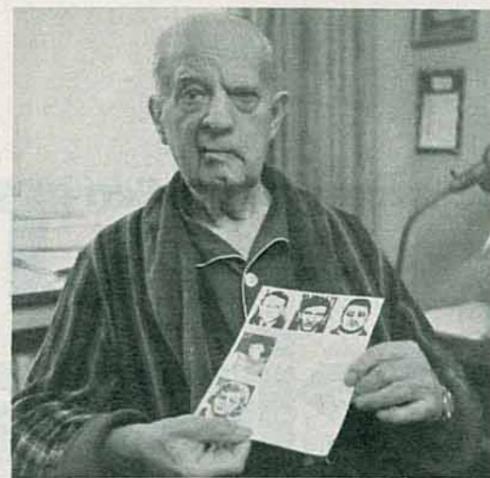
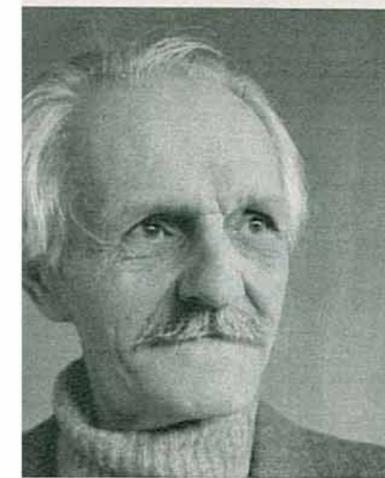


Bilandžić trägt ein Bild des Kampfgefährten Nikola Milicević – am 13. Januar in Frankfurt ermordet



Die kroatische Fahne schmückte das Totenbett Milicevićs

Titos Sterben belebt den Krieg, der seit 35 Jahren in der Bundesrepublik geführt wird: den Kampf zwischen 1500 ballenden, bombenwerfenden Exil-Kroaten und dem ebenso schießfreudigen jugoslawischen Geheimdienst. Für QUICK ließen sich die sechs meistgejagten Exil-Kroaten erstmals gemeinsam fotografieren

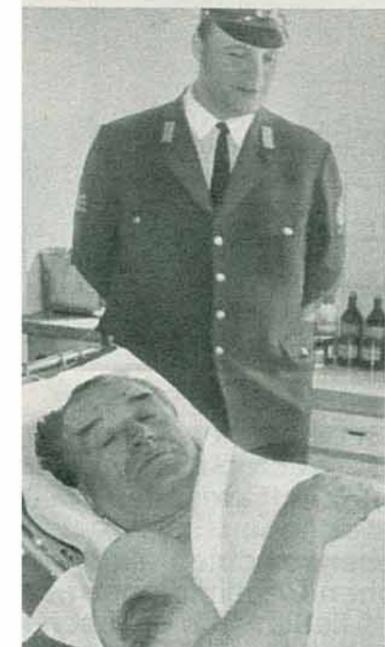


Tito-Gegner Vladimir Cudić: Belgrad fordert Auslieferung

Tito-Gegner Berislav Deželić: von diesen fünf jugoslawischen Killern überfallen



Tod im Kugelhagel bezahlter Mörder: Tito-Gegner Mile Rukavina, Präsident der „Vereinigten Kroaten Deutschlands“, starb zusammen mit zwei Freunden



Anschlag auf Tito-Gegner Branko Jelić: schwer verletzt



Pistolenanschlag auf Tito-Gegner Berislav Deželić und seine Familie: schwer verletzt

Die Szene erinnert an heimliche Treffen mit nordirischen Terroristen oder militanten Basken. Die drei schwerbewaffneten Männer in den einheitlichen grünen Parkas tragen rote Gesichtsmasken. Es wäre tödlich für sie, würde ihre Identität bekannt. Denn die drei Männer sind in der Bundesrepublik lebende Exil-Kroaten, die vom jugoslawischen Geheimdienst gejagt werden. Zum ersten Mal bekennen sie sich vor der Kamera und gegenüber Journalisten freimütig zu Bombenanschlägen, Überfällen und Sabo-

tageakten in ihrem Heimatland. „Bei unseren Anschlägen und Attentaten treten wir meist einzeln auf, aber auch schon mal zu dritt, etwa um eine Fabrik in die Luft zu jagen. Wir schleusen uns illegal nach Jugoslawien ein und kehren nach jedem Einsatz wieder in die Bundesrepublik zurück.“

So findet vom Boden der Bundesrepublik aus – und bei uns selbst – ein blutiger Krieg statt, den kaum einer merkt und den kein Politiker so recht wahrhaben will: der Kampf einer verschworenen Polit-Mafia gegen einen Geheimdienst, der ebenfalls für sich das Recht zu töten in Anspruch nimmt – Auge um Auge, Zahn um Zahn...

Eine neue Schlacht, blutiger und rücksichtsloser denn je, steht bevor. Haßerfüllt warten die Exil-Kroaten auf den Tod ihres Erzfeindes Tito. Sie wollen

die Zeit nach Tito für Unruhen und Aufstände nutzen, um endlich ihr großes Ziel zu erreichen: ein unabhängiges Kroatien aus dem vom Westen wie vom Osten gleichermaßen umworbenen Vielvölkerstaat herauszubrechen. Ante Vukić aus Dortmund, Präsident des konservativen „Bundes der Vereinten Kroaten“, zu QUICK: „Wenn unsere Stunde schlägt, dann proklamieren wir eine freie Republik Kroatien. Dann kann uns keiner mehr aufhalten.“ Dabei bauen Vukić und seine Gesinnungsfreunde darauf, daß die uralten Spannungen im gerade 60 Jahre alten Jugoslawien wieder aufbrechen. Die Kroaten sind streng katholisch, die Serben, die

zweite große Volksgruppe im Sieben-Nationen-Staat, sind orthodoxe Christen. Kroaten schreiben lateinisch. Serben kyrillisch. Zwischen beiden läuft, sagen sie, die Grenze von Okzident (Kroatien) und Orient (Serbien), vom alten Österreich-Ungarn und von der Türkei.

Ungebeugt hängen die Exil-Kroaten ihrem Traum nach, den ihnen einmal Adolf Hitler für drei Jahre verwirklicht hat. Während des Krieges herrschte die rechtsextreme „Ustascha“ unter ihrem Führer Ante Pavelić über einen „Unabhängigen Staat

Kroatien“ und verübte an ihren Gegnern grausame Verbrechen. Nach dem Zusammenbruch flüchteten die meisten „Ustascha“-Anhänger in die Bundesrepublik und begannen dort ihren Kampf gegen das, so sagen sie, „imperialistische Tito-Regime“.

Seitdem belastet dieser Kampf das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und Jugoslawien. Das stärkste Tief war erreicht, als sich die bundesdeutschen Gerichte 1978 weigerten, die von Jugoslawien meistgesuchten acht Exil-Kroaten auszuliefern, im Tausch gegen vier in Belgrad inhaftierte deutsche Terroristen.

Zu den acht zählen Stjepan Bilandžić (41) aus Köln und Damir Petrić (31) aus Bochum. Bilandžić, seit damals die Sym-



### Das Kommando

Vermummt und schwer bewaffnet stellen sich diese drei aktiven kroatischen Widerstandskämpfer in einer deutschen Großstadt der QUICK-Kamera. Die Gelder für Waffen und Ausrüstung werden von Exil-Kroaten in der ganzen Welt gesammelt

bolfigur des ideologischen und bewaffneten Widerstands gegen den Tito-Staat: „Wir sind wie Fische im Meer und haben mit unseren Gedanken 400 000 Gastarbeiter verseucht.“ Womit noch lange nicht gesagt ist, daß jeder Jugoslawe am Fließband von Daimler-Benz oder hinter dem Tresen eines Balkan-Grills ein Helfershelfer der radikalen Exil-Kroaten ist. 15 000 sollen es in der Bundesrepublik sein, etwa 1500 sind aktive Widerstandskämpfer. Diese Umschreibung wird von den deutschen Ermittlungsbehörden schon lange nicht mehr akzeptiert. Für sie handelt es sich bei Leuten wie dem Bilandžić-Stellvertreter Branko Bradvica, 35, schlicht um kriminelle Gewalttäter.

Bradvica zählt im weiten politischen Spektrum der Exil-Kroaten zu den militanten Linken. Seine Gruppe, so erzählt er stolz den QUICK-Reportern, kann in Deutschland auf 70 000 Sympathisanten rechnen. Die Anführer sitzen unerkant in Zagreb, „manche Mitglieder sogar in Moskau“. Bradvica

schwärmt von einem künftigen „Freundschaftsvertrag des selbstständigen Kroatiens mit der Sowjetunion“ und vom „Modell Finnland“. Vom Westen erwartet der Polit-Abenteurer für seine Bewegung keine Hilfe: „Wer satt ist, der kann die Hungrigen nicht verstehen.“

Seine „Front zur Befreiung Kroatiens“ stillt ihren Hunger auf Rache und befriedigt ihre Lust zum Umsturz mit der gleichen Taktik wie politisch andersdenkende Exil-Kroaten. Egal, wie sie sich nennen, ihre Handschrift ist immer die gleiche, und sie schreiben lieber mit Blut als mit Tinte. Heimreisende Gastarbeiter, Exil-Kroaten aus dem Ruhrgebiet mit falschen Pässen und auch mal Deutsche schmuggeln Schußwaffen, Sprengstoff und Bomben in Titos Krisenstaat. Das geschieht bevorzugt im unkontrollierbaren Hauptreiseverkehr der Sommermonate. In doppelten Böden von Privatautos, unter der Ladung von Lastwagen, an verborgenen Stellen in internationalen Zügen. Die Terrorkommandos der

Exil-Kroaten haben, nach einer Statistik der jugoslawischen Regierung, allein in den letzten 17 Jahren 80 Menschen getötet und 321 verletzt. Dazu kommen riesige Sachschäden. Belgrads Vorwurf ist deutlich: „40 Prozent aller terroristischen Tätigkeiten wurden auf und von bundesdeutschem Gebiet aus ausgeführt.“

Doch der jugoslawische Staat sieht dem Terror aus der Bundesrepublik nicht untätig zu. Noch immer gilt, was ein Mitglied des außenpolitischen Ausschusses des kroatischen Parlaments vor einem Jahrzehnt in der Belgrader Zeitung „Ekonomska Politika“ erklärte: „Der jugoslawische Staatssicherheitsdienst ist nicht ausschließlich auf eigenem Boden tätig. Wir haben bewiesen, daß wir in der Lage sind, genau dort abzurechnen, wo sich das Zentrum der feindlichen Emigrantentätigkeit befindet.“ Und der jugoslawische Innenminister Franjo Herljevic soll, so Bilandžić, nach dem geplatzten Austauschgeschäft 1978 erklärt haben: „Wenn die Leute nicht ausgeliefert werden, dann kidnappen oder liquidieren wir sie.“

Es scheint, als habe der Geheimdienst des Ministers die Drohung wahrgemacht: Am 13. Januar 1980 wurde in Frankfurt der Bauunternehmer Nikola Milicević, der auf der Liste der acht auszuliefernden Kroaten stand, von zwei Unbekannten ermordet.

Der Bluttag von Frankfurt vorausgegangen sind seit Kriegsende in der Bundesrepublik 37 Morde an Exil-Kroaten, die allesamt dem jugoslawischen Sicherheitsdienst UDBA angelastet werden. Die Mordkommandos aus Belgrad arbeiten professionell, verwischen ihre Spuren meisterhaft und verschwinden so unerkant wie sie gekommen sind.

Nach neuesten Bonner Erkenntnissen bereiten eingeschleuste Spitzel in der Führung des kroatischen Widerstands und bei den Gastarbeitern diese Gegenaktionen vor. Seit dem Mord an Milicević liegt das klar auf der Hand. Auf ihn waren 100 000 Mark Kopfgeld ausgesetzt. Stjepan Bilandžić weiß: „Und ich bin der nächste.“ Bei dem vor zwei Monaten in Karlsruhe gefaßten mutmaßlichen UDBA-Killer Ivan Buzov wurde eine Kopfgeldliste gefunden. Stjepan Bilandžić und sein Bruder Ivan stehen mit 150 000 und 100 000 Mark an der Spitze. Dann folgen acht Exil-Kroaten aus dem Raum Karlsruhe: Iko Miletić (100 000 Mark), Grgo Miletić (100 000 Mark), Nedel-

jko Vegar (100 000 Mark), Mladen Dolić (60 000 Mark), Jozo Dantović (60 000 Mark), Stanko Vucemilo (35 000 Mark), Krešo Sivrić (30 000 Mark) und Gojko Bosnjak (30 000 Mark).

Immer wenn es sich um Straftaten im exil-kroatischen Umfeld handelt, gerät die deutsche Polizei in Verruf. Die Vorwürfe, daß „politisch ungelegene Morde am liebsten vertuscht werden“ (Petrić), häufen sich. Schlampige Ermittlungsarbeit warf auch jüngst das Fernsehmagazin „Monitor“ der Frankfurter Polizei im Fall Milicević vor. Oberstaatsanwalt Dr. Gottfried Schick aus Stuttgart, der demnächst die Anklage gegen neun mutmaßliche exil-kroatische Terroristen vertritt, kennt das Problem: „Wir haben es mit einem außerordentlichen Mißtrauen der Jugoslawen gegen deutsche Behörden zu tun. Die Aussagewilligkeit ist aus Angst vor Spitzeln gering.“

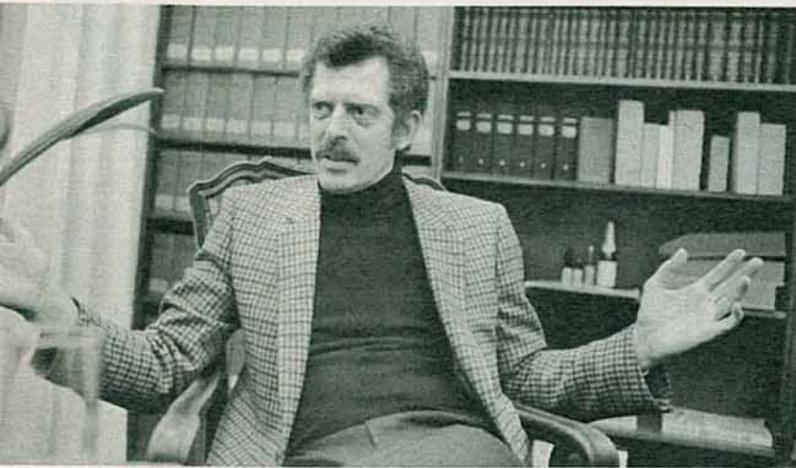
Seit 1963 sind vier Organisationen der Exil-Kroaten per Gerichtsurteil verboten worden, weil sie „erhebliche Belange der Bundesrepublik Deutschland und der inneren Sicherheit“ gefährden. Stjepan Bilandžić, Damir Petrić und der Saarbrücker Franjo Mikulić dürfen nicht mehr unangemeldet verreisen oder politisch tätig sein.

Gegen die UDBA-Killer schützen sich die Exil-Kroaten durch Begleitschutz und erhöhte Vorsicht. Trotzdem leben sie in Todesangst. Sie verlassen ihre Wohnungen abends nicht mehr und verstärken die Türen, wie Stjepan Bilandžić, mit Stahlplatten. Vor jeder Autofahrt suchen sie nach versteckten Bomben. Gojko Bosnjak, 46, Karlsruher Gastwirt, der schon zwei Mordanschläge überlebt hat: „Jeder von uns befindet sich in steter Lebensgefahr.“

Die Hetzjagd wird, meinen die Kroaten, aufhören, wenn erst einmal eingetreten ist, was sie sich erhoffen. Damir Petrić: „Wenn wir noch einige Monate warten, dann entsteht in Jugoslawien das gleiche Pulverfaß wie in Nicaragua oder Iran.“ Dann halten die Aktiven die Stunde für gekommen, in der sie ihre versteckten Waffen in die Hand nehmen, „um die serbische Herrschaft in Kroatien zu vernichten“ (Ante Vukić).

Daß sie damit nach Titos Tod ein brennendes Streichholz an ein Pulverfaß halten und daß sich wieder aus einer kleinen Balkan-Keilerei ein großer Weltkonflikt entwickeln könnte, das nehmen sie in Kauf...

Ein Bericht von Wilhelm Dietl (Text) und George Delanoff (Fotos)

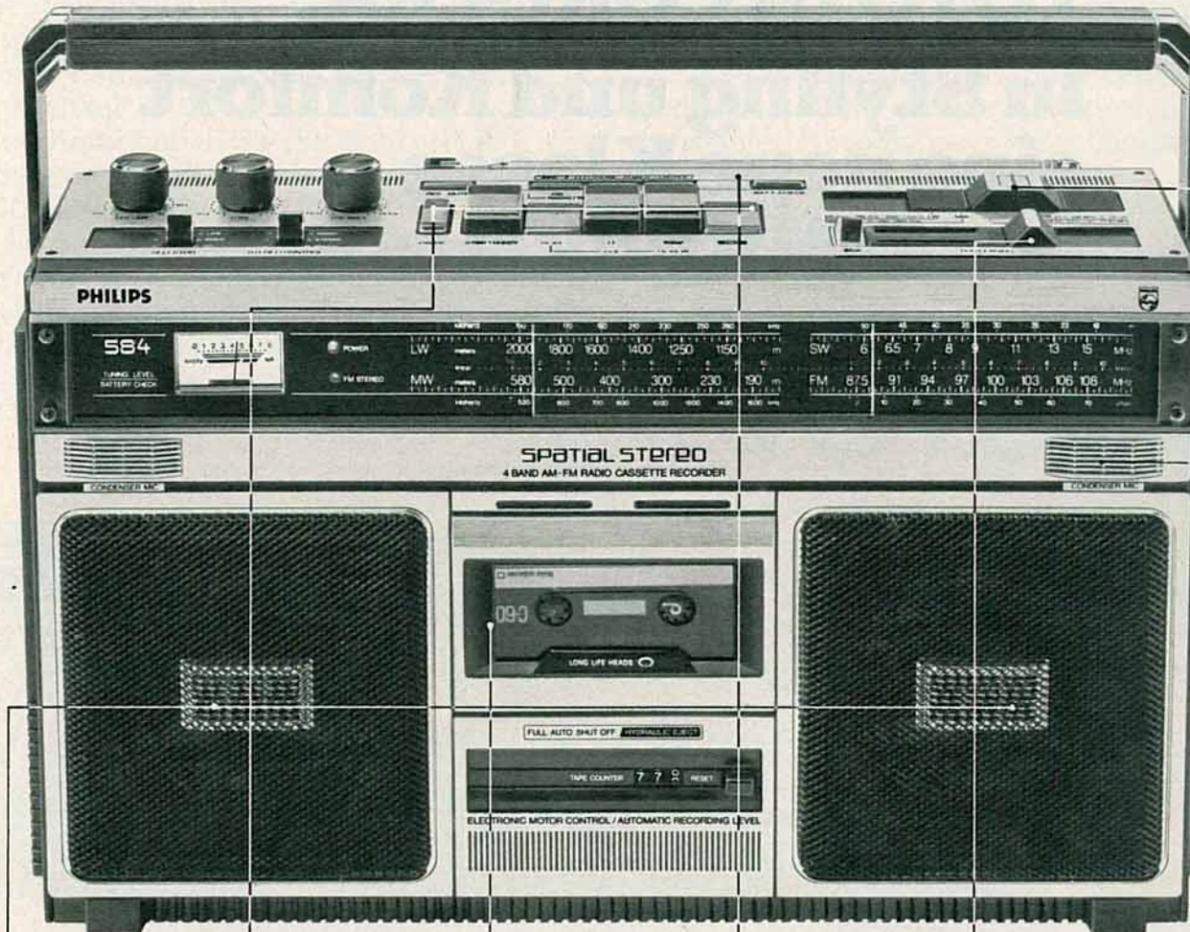


Die Anwälte der Kroaten: Helmut Rosebrock, 37, aus Frankfurt (oben) und Wilhelm Schöttler, 55, aus Recklinghausen (rechts). Sie haben die heikle Aufgabe übernommen, in Deutschland straffällig gewordene jugoslawische Emigranten herauszupacken. Weil das nicht immer ganz einfach ist, bedienen sie sich häufig der Tricks und Kniffe der Verteidiger deutscher Terroristen

**Diese Männer streiten für die Exil-Kroaten. Ein Job, bei dem manche Kollegen die Nase rümpfen**



# PHILIPS MIT STEREO-WEITWINKEL\* ZWEI METER MEHR STEREO



Brillante Klangqualität durch hochwertige Breitband-Lautsprecher. 8 Watt.

Intermix-Bedienung mit Cue und Review. Direktwahl aller Bandlauf-funktionen ohne Zwischenstop z. B. bei gedrückter Wiedergabetaste direkt in schnellen Vorlauf (Cue) oder schnellen Rücklauf (Review).

Qualitätslaufwerk mit elektronisch geregeltem Motor. Automatische Bandendabschaltung für alle Laufwerk-funktionen. Long-Life-Tonköpfe.

Elektronische Schlummerfunktion (30 Minuten).

Post-Fading für nachträgliches „weiches“ Ausblenden von unerwünschten Bandinformationen.

Wellenbereich MW, LW, Links und rechts gebautes Kofferradio mit Mikrofon.

\* Die Philips Stereo-Radio-Recorder mit Stereo-Weitwinkel besitzen eine spezielle Elektronik, mit der sich die Stereo-Hörzone akustisch verbreitern läßt, obwohl die Lautsprecher am gleichen Platz bleiben. So hören Ihre Ohren einen Boxenabstand, den es eigentlich gar nicht gibt. Lassen Sie sich diese verblüffende Technik von Ihrem Fachhändler vorführen.

Bitte informieren Sie mich unverbindlich über Stereo-Radio-Recorder, Radio-Chronometer, Musikkofferradios und Plattenspieler mit Verstärker.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

An: Philips GmbH - Audio - Postfach 10 14 20, 2000 Hamburg 1

# PHILIPS